**Bezugs-Preis**
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

**Redaction und Expedition:**
Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

**Filialen:**
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

**Morgen-Ausgabe.**

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

**Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.**

**Anzeigen-Preis**
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—

**Annahmeschluß für Anzeigen:**
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 386. **Montag** den 31. Juli 1893. 87. Jahrgang.

**Für August und September**
kann das **Leipziger Tageblatt** durch alle **Postanstalten** des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns zum Preise von **4** ℳ bezogen werden.
In Leipzig abonnirt man zum Preise von **3** ℳ, mit Bringerlohn **3** ℳ **75** ₰ für beide Monate und nehmen Bestellungen entgegen sämmtliche Zeitungsspediteure,
**die Hauptexpedition: Johannesgasse 8,**
**die Filialen: Katharinenstraße 14, Königsplatz 7** und **Universitätsstraße 1,**
sowie nachfolgende **Ausgabestellen:**

**Arndtstraße 35** Herr **E. O. Kittel,** Colonialwaarenhandlung.
**Beethovenstraße 1** Herr **Theod. Peter,** Colonialwaarenhandlung.
**Brühl 80** (Ecke Goethestraße) Herr **Herm. Messke,** Colonialwaarenhandlung.
**Frankfurter Straße** (Thomasiusstraßen-Ecke) Herr **Otto Franz,** Colonialwaarenhandlung.
**Löhrstraße 15** Herr **Eduard Hetzer,** Colonialwaarenhandlung.
**Marschnerstraße 9** Herr **Paul Schreiber,** Drogengeschäft.
**Nürnberger Straße 45** Herr **M. E. Albrecht,** Colonialwaarenhandlung.
**Peterskirchhof 5** Herr **Max Nierth,** Buchbinderei.
**Pfaffendorfer Straße 1** Herr **Fritz Weber,** Colonialwaarenhandlung.
**Ranstisches Gäßchen 6** Herr **Friedr. Fischer,** Colonialwaarenhandlung.
**Ranstädter Steinweg 1** Herr **O. Engelmann,** Colonialwaarenhandlung.
**Schützenstraße 5** Herr **Jul. Schlimichen,** Colonialwaarenhandlung.
**Westplatz 32** Herr **H. Dittrich,** Cigarrenhandlung.
**Yorkstraße 32** (Ecke Berliner Straße) Herr **G. Janke,** Colonialwaarenhandlung.
**Zeitzer Straße 35** Herr **V. Küster,** Cigarrenhandlung.
in **Anger-Crottendorf** Herr **Robert Greiner,** Zweinaundorfer Straße 18.
„ **Connewitz** Frau **Fischer,** Hermannstraße 23, 1. Etage.
„ **Gohlis** Herr **Th. Fritzsche,** Mittelstraße 5.
„ **Lindenau** Herr **E. Gutberlet,** Cigarrenhandlung, Markt 22.
„ **Neustadt** Herr **F. Heber,** Eisenbahnstraße 1.
in **Plagwitz** Herr **M. Grützmann,** Zschochersche Straße 7a.
„ **Reudnitz** Herr **W. Fugmann,** Marschallstraße 1.
„ „ Herr **Bernh. Weber,** Mützengeschäft, Leipziger Straße 6.
„ **Thonberg** Herr **R. Häntsch,** Reitzenhainer Straße 58.
„ **Volkmarsdorf** Herr **G. A. Naumann,** Conradstr. 55 (Ecke Elisabethstr.).

Gegen Einsendung der Abonnementsquittung erhalten alle neu hinzutretenden Abonnenten den bis 1. August bereits erschienenen Theil des Romans **In des Reiches Ostmark** von **B. W. Zell gratis nachgeliefert.**

**Bestellungen** auf
## Reiseabonnements
nimmt entgegen und führt für jede beliebige Zeitdauer aus
**die Expedition des Leipziger Tageblattes,**
Johannisgasse 8.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Ein von **Adam Müller** (oder Moller), Bürger zu Leipzig, 1824 gestiftetes Stipendium von 40 ℳ 97 ₰ jährlich ist an hiesige Studirende, und zwar zunächst an Verwandte des Stifters, in deren Ermangelung an Merseburger Stadtkinder, und wenn deren keine die hiesige Universität besuchen, beliebig auf zwei Jahre von und mit Michaelis d. Js. ab zu vergeben.

Wir fordern diejenigen Herren Studirenden, welche sich in einer der angegebenen Eigenschaften um dieses Stipendium bewerben wollen, hierdurch auf, ihre Gesuche mit den erforderlichen Bescheinigungen bis zum 30. September d. Js. schriftlich bei uns einzureichen.

Später eingehende Bewerbungen können Berücksichtigung nicht finden.

Leipzig, den 26. Juli 1893.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Tröndlin. Morche.

### Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über den Nachlaß des am 7. März 1893 verstorbenen Kaufmanns Restaurateurs **Moritz Teltzsch** zu **Bitterfeld** sollen die zur Concursmasse gehörigen, im Grundbuche von Bitterfeld Band X, Blatt 87, auf den Namen des Kaufmanns **Moritz August Franz Teltzsch** eingetragenen, zu **Bitterfeld** in der Jördigerstraße Nr. 7 und 8 belegenen Grundstücke, nämlich eine Scheune und ein Hausgrundstück, am 18. August 1893 Vormittags 9½ Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Lindenstraße Nr. 3, Zimmer Nr. 18, zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit einer Fläche von 16,33 Ar zur Grundsteuer, mit 1064 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und anderen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 17, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 19. August 1893 Vormittags 9½ Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bitterfeld, den 22. Juni 1893.

**Königliches Amtsgericht.**

## Politische Tagesschau.

* **Leipzig,** 30. Juli.

Der **Bergarbeiter-Ausstand** in Lancashire, Yorkshire und den Grafschaften Mittel-Englands scheint volle Wahrheit zu werden. Die Grubenverwaltungen dürften gewillt sein, den Kampf aufzunehmen. Aus einer Reihe von Bezirken wird gemeldet, daß die Kohlenzechen von den Verwaltungen bereits geschlossen wurden. Es fragt sich jetzt nur noch, ob die Bergleute in den Grubendistricten von Durham, Northumberland und Süd-Wales sich dem Ausstand anschließen. Allerdings sind sie mit den Berufsgenossen in den erstgenannten Bezirken in der großen Bergarbeiter-Föderation verbunden. Indessen besteht zwischen beiden Gruppen ein noch unausgeglichener Gegensatz in der Beurtheilung des bedeutsamen Princips der „gleitenden Lohnscala", das in den ausständischen Bezirken jetzt zu Fall gebracht werden soll, während Durham, Northumberland und Süd-Wales einstweilen noch an demselben festhalten wollen. Sieht man näher zu, so ist es abermals der Gegensatz zwischen dem Socialismus und den älteren englischen Gewerkschaften, der hier ausgetragen wird. Die „gleitende Lohnscala" ist eine Errungenschaft dieser letzteren Gewerkschaften, der modus vivendi, der nach langwierigen Lohnkämpfen mit den Arbeitgebern vereinbart wurde. Die Socialisten aber wollen dem friedlich-schiedlichen Zusammenleben ein Ende bereiten; sie wollen freie Bahn haben für neue, unabsehbare Lohnstreitigkeiten und überhaupt für den Kampf bis aufs Messer gegen das Unternehmerthum. Die ältere Gewerkschaft denkt nüchterner über die Aussichten solcher zügellosen Kämpfe; gewitzigt durch die Erfahrungen des Massenausstandes von 1877 und 1886 und bestärkt durch die Erfolge ihres Fortschreitens auf gangbaren Wegen nach erreichbaren Zielen — setzt sie der uferlosen Politik des jüngeren, socialistischen Verbandes berechtigtes Mißtrauen und kühle Zurückhaltung entgegen, — jetzt sowohl in der Bewegung gegen die gleitende Lohnscala, wie auch bisher schon in Betreff des Achtstundentages. Auch diesen zu begehren, hat Durham und Northumberland bisher abgelehnt; dort hält man noch an der Regelung der Arbeitszeit durch freien Vertrag fest. Schon um dieses tiefgreifenden Gegensatzes willen verdient der jetzt beginnende Bergarbeiter-Ausstand allseits größere Aufmerksamkeit. Es wird interessant sein, die Bewegung in ihrer weiteren Entwickelung darauf hin zu verfolgen, welche Widerstandskraft in der älteren Gewerkschaft sich äußert und wie weit der Terrorismus und die Leidenschaftlichkeit des Augenblicks — die hauptsächlichen Triebkräfte des Socialismus — sich geltend machen können. Zunächst bietet es besonderes Interesse, wie überhaupt die Abkehr von der „gleitenden Lohnscala" begründet wird. Diese neuere Form des Lohnvertrags nimmt bekanntlich einen bestimmten Lohnsatz als Normal-Lohn („Standard") einerseits, und andererseits einen ebenfalls bestimmten „Standard"-Preis des Productes, also des Roheisens in den Hüttenwerken, der Kohle in den Bergwerken, zum Ausgangspunct. Steigt nun der Preis der Kohle über den Standard-Preis, so erhöht sich dementsprechend der Lohn über den Standard-Lohnsatz um Procente, die auf einer mit den Unternehmern vereinbarten Scala abzulesen sind. Die Scala ist in den verschiedenen Bezirken verschieden, auch die Formen dieses Lohnvertrages selbst sind mannigfaltig, überall beruht dieses Lohnsystem jedoch darauf, daß die Sätze und die Procentscala durch „Unparteiische" berechnet werden und daß in Streitfällen das Schiedsgericht zu entscheiden hat. In den meisten Bezirken gilt der Standard-Lohnsatz zugleich als Mindestsatz, unter den der Lohn überhaupt nicht herabsinken darf. Dafür ist theilweise ein Maximalsatz zugestanden, über den der Unternehmer hinauszugehen nicht verpflichtet ist; so daß also der Arbeiter gegen die Folgen äußerst gedrückter Marktverhältnisse gesichert ist, wogegen der Unternehmer bei ungewöhnlich günstigen, aber ihrer Natur nach nur kurzlebigen Marktverisen auch einen Extravortheil genießen soll. Wie man sieht, stellt dieser Lohnvertrag nicht eigentlich eine Gewinnbetheiligung dar, aber er kommt jedenfalls dem System derselben sehr nahe. Gleichzeitig unterwirft er natürlich auch den Arbeiter selbst den Schwankungen des großen Marktes, den allgemeinen Wirkungen des ewigen Wechsels in Angebot und Nachfrage, und hier setzt nun die Kritik der Socialisten ein, um die Unerträglichkeit dieses Systems zu beweisen. Von der Animosität, die auch hier gegen die eigenen Arbeitsgenossen erzeugt wird, wenn sie als Unparteiische und Schiedsrichter ehrlich ihres Amtes walten, sei ganz abgesehen. Wir greifen nur die „wissenschaftliche" Begründung heraus, der wir u. A. auch in einer Londoner Zuschrift an den „Vorwärts" begegnen. Da heißt es, daß auch die gleitende Lohnscala den Druck, der auf dem Arbeiter laste, nicht aufhebe, sondern nur verschiebe.

„Und insofern nicht mehr die Person des Unternehmers, sondern der unvermittelte Einfluß des Marktes es ist, dem der Arbeiter sich gegenüber sieht, d. h. eine unpersönliche, objective Macht, ist dem Arbeiter der Widerstand gegen den Druck eher erschwert. Durch Gegendruck auf den Unternehmer konnte er unter Umständen indirect auf den Markt wirken; verschwindet der Unternehmer hinter dem den Marktschwankungen angepaßten Lohntarif, so ist der Druck vertheilt und es muß nun erst der Ansatzpunct für die Entfaltung des nöthigen Gegendrucks gesucht werden."

Darin birgt sich denn doch ein überaus werthvolles Eingeständniß. Die künftige, socialistische Production will ja den Unternehmer gänzlich verschwinden lassen und die Arbeiterschaft insgesammt jener „unpersönlichen, objectiven Macht", jenem „unvermittelten Einfluß des Marktes" aussetzen, ohne bis zur Stunde auch nur im Entferntesten den Ansatzpunct für die Entfaltung des nöthigen „Gegendrucks" entdeckt zu haben. Wenn schon die, wenigstens nach unten festgelegte „gleitende Lohnscala" den Arbeiter in schwierigere Lagen bringt, als wenn der Unternehmer, beziehungsweise dessen Capitalkraft, die Folgen der schwankenden Marktverhältnisse auf sich nimmt und in der Fortwirkung auf den Lohn möglichst zu mildern und auszugleichen strebt — welche Zerrüttung aller wirthschaftlichen und Lebensverhältnisse müßte entstehen, wenn der Unternehmer nicht nur hinter dem, den Marktschwankungen angepaßten Lohntarif, sondern überhaupt aus der Weltwirthschaftsordnung verschwunden wäre? Nun sind wir allerdings darauf gefaßt, daß uns erwidert wird: im Zukunftsstaat giebt es ja gar keine Schwankungen auf dem Weltmarkt. Worauf aber zur Dupirt genügt, daß ein solcher Zukunftsstaat ewig nur in den Wolken möglich bleibt, niemals auf dieser Erde, wo unmöglich die „vernunftgemäßen Bedürfnisse" der Chinesen und Europäer, der Hottentotten und der Yankees, geschweige denn der deutschen Arbeiter und ihrer socialistischen Parteihäupter nach dem Pendelschlag eines Regulators gleichförmig bestimmt werden können. Nein! Diese Gründe, die jetzt gegen das Verschwinden der Unternehmer hinter der Marktschwankung gelten, sie würden im Zukunftsstaat mit elementarer Macht zum Umsturz der dann geschaffenen Wirthschaftsordnung führen. Der ersten Umwälzung, die den jetzigen Zustand beseitigt hätte, würde sehr rasch die zweite folgen. Wir wissen es dem Londoner Correspondenten des „Vorwärts" Dank, daß er selbst uns diese Beweisführung ermöglicht hat.

Wir haben bereits gestern gemeldet, daß die **siamesische** Regierung alle Bedingungen des Ultimatums Frankreichs angenommen hat und daß dadurch die Nothwendigkeit der Blockade, die am heutigen Montag beginnen sollte, hinfällig geworden ist. Wie uns heute telegraphisch gemeldet wird, bestätigte am Sonnabend auch der siamesische Gesandte in Paris in der Unterredung mit dem Minister Develle, daß Siam alle Bedingungen des französischen Ultimatums angenommen habe. Der französische Ministerrath berieth über die Mittheilung Siams und wird heute eine Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Carnot abhalten. Wie wir weiter telegraphisch erfahren, sprechen alle Pariser Morgenblätter vom Sonntag ihre Freude aus über den Sieg, den die französische Diplomatie in der siamesischen Frage davon getragen habe, und rühmen die energische Haltung und die Geschicklichkeit des Ministers des Aeußeren Develle. Der „Soleil" stellt fest, daß Siam vollständig capitulirt habe. Einige Pariser Blätter sehen darin eine Niederlage der englischen Politik und fordern die Regierung auf, für Bürgschaften der ungeschmälerten Ausführung der Bedingungen des Ultimatums zu sorgen. — Die Möglichkeit der Blockade hat die englische Handels- und Geschäftswelt in helle Aufregung versetzt. Man zählt die Capitalien auf, welche in siamesischen Unternehmungen stecken, man sorgt sich wegen der in jenem Lande wirthschaftlich thätigen Landsleute und wegen des ganzen commerziellen und industriellen Vorsprungs, den England in Siam vor anderen Nationen, namentlich aber vor der französischen, behauptet. Allein der englische Verkehr mit Bangkok repräsentirt einen Jahreswerth von mehr als dreitheilb Millionen Pfund Sterling; der Ausfall dieser Summe aber würde nur einen Bruchtheil des Gesammtschadens bilden, den eine Blockade der siamesischen Küsten verursachen müßte. Unweit Bangkok am Menamstrome sind eine Anzahl von Reismühlen etablirt, welche englischen Unternehmern gehören und von Engländern geleitet werden; zwei Dampferlinien laufen Bangkok regelmäßig an; die Bergbauindustrie und der Holzhandel liegen ausschließlich in englischen Händen, ganz abgesehen von dem umfangreichen Import englischer Manufacturen. Diesem ganzen weitverzweigten Geschäftsbetriebe würden durch eine Blockade die Adern unterbunden worden sein. Es kommt hinzu, wie eine Zuschrift an die „Times" einleuchtend nachweist, daß Siam selbst durch Verhängung des Blockadezustandes kaum getroffen werden würde, sondern daß diese Maßregel recht eigentlich auf Lahmlegung des britischen Einflusses in Siam gerichtet war, gerade so wie die von Frankreich erhobenen Ansprüche auf das Gebiet zwischen dem 18. und 23. nördlichen Breitengrade nach Ansicht englischer Blätter nur von dem Streben dictirt worden seien, die Handelsstraße zwischen dem westlichen China und dem oberen Birmah zu sperren. Mit einem Wort, in England wird man sich immer allgemeiner darüber klar, daß die französische Siampolitik darauf abzielt, den handels- und wirthschaftspolitischen Schwerpunct des Landes von dem Menam nach dem Mekong zu verschieben, Saigon auf Kosten Bangkoks zu commerziellem Aufschwung zu verhelfen und so England die handelspolitische Suprematie zu entreißen, welche es bislang in Siam besessen.

Die Versuche gewisser Kreise, die in diesen Tagen zu Hermannstadt abgehaltenen Versammlungen der **Siebenbürger Rumänen** zu großrumänischen Demonstrationen auszunützen, haben keinen Erfolg gehabt. Die große Masse der Bevölkerung steht dem siebenbürgischen Nationalitätenhader vollständig theilnahmslos gegenüber, und die maßgebenden intelligenten Kreise Rumäniens sind, wie aus Bukarest geschrieben wird, von der Sinnlosigkeit gesetzwidriger Versuche zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines mit Rumänien in den besten Beziehungen stehenden Nachbarstaates viel zu sehr überzeugt, als daß sie eine über die Grenze schielende Bewegung unterstützen könnten, die überdies nach dem Urtheile aller Einsichtigen, der Sache, welcher sie angeblich nützen will, nur Nachtheile bringen kann. Nur sehr wenige Berufsjournalisten und sonstige Neugierige sind aus Rumänien anläßlich der erwähnten Versammlung nach Hermannstadt gewandert. Wenn auch manche Zuschriften und Telegramme die Theilnahme von Bukarester Rumänen an den Bestrebungen der Einberufer der Hermannstädter Conferenzen in einer theilweise nicht blos überschwänglichen, sondern geradezu völkerrechtswidrigen Weise zum Ausdrucke brachten, so würde man doch sehr Unrecht thun, wenn man diesen Auslassungen irgend welche politische Bedeutung beilegen wollte, geschweige denn, daß man dieselben etwa gar mit den leitenden Kreisen in Bukarest in Zusammhang bringen dürfte.

Die **belgische** Deputirtenkammer hat mit überwiegender Stimmenmehrheit — mit 106 gegen 26 Stimmen — die 3 neuen Verfassungsartikel, welche bestimmt sind, die Wahlen für den belgischen Senat neu zu regeln, endgiltig angenommen. Faßt man die Bestimmungen dieser Artikel zusammen, so ergiebt sich folgendes Bild. Der neue Senat zählt 101 Mitglieder; 75 Senatoren werden von allen Stimmberechtigten mit 1, 2 oder 3 Wahlstimmen gewählt; die Stimmenabgabe ist obligatorisch und erfolgt in der Gemeinde, doch kann das neue Wahlgesetz anordnen, daß die Wähler das 30. Lebensjahr vollendet haben müssen. Die 9 Provinzialräthe wählen 26 Senatoren, welche von jeder Censusbedingung befreit sind, aber seit zwei Jahren dem Provinzialrathe nicht angehört haben, auch bei der Vollziehung der Wahl nicht Provinzialräthe sind. Da 6 Provinzialräthe Clericale und nur 3 Provinzialräthe liberale Mehrheiten aufweisen, so ist im Voraus die Wahl von 15 Clericalen und 11 Liberalen für den Senat gesichert. Daß der Senat alle diese Anträge, welche der liberalen Partei wenig günstig sind, annimmt, ist zweifellos.

## Deutsches Reich.

△ **Berlin,** 30. Juli. Gleichzeitig mit der Verkündigung der preußischen Steuer-Reformgesetze macht die Finanzverwaltung das Ergebniß der lex Huene für das Jahr 1892/93 bekannt. Mit dem Zustandekommen der ersteren Reformgesetze ist das nach Herrn von Huene benannte Ueberweisungsgesetz von 1885 bekanntlich auf den Aussterbe-Etat gebracht. Es wird noch für das jetzt laufende Rechnungsjahr seine Geltung haben und dann, nach neunjähriger Wirksamkeit, sein längst verdientes Ende erleben. Wenn es noch eines Beweises für seine Unzulänglichkeit bedurfte, ist er jedenfalls durch den Ausweis seiner Wirkung im Jahr 1892/93 vollauf erbracht. Die Kreise, denen gemäß der lex Huene während der verflossenen vier Jahre zusammen reichlich 83 Millionen über den Voranschlag hinaus überwiesen wurden, erhalten für das verflossene Jahr 4½ Millionen weniger, als ihnen der Voranschlag in Aussicht stellte. In „fetten Jahren", wo ohnehin die Einkünfte reichlicher fließen, oder doch die Kreisbedürfnisse leichter aus Steuermitteln zu befriedigen sind, ist also den Kreisen noch ein reicher Millionensegen in den Schooß geworfen worden; und nachdem man hierdurch die Empfänger zu entsprechend höheren Ausgaben lebhaft animirt hat, muß man ihnen jetzt, in den minder ertragreichen Jahren, den Brodkorb auf einmal bedeutend höher hängen; die Summe der Ueberweisungen rückt von 57 auf 36,77 Millionen herunter! Daß einer solchen Finanzkunst endlich Schranken gesetzt werden, war allerdings die höchste Zeit.

* **Berlin,** 30. Juli. „Protest gegen die Delegirtenwahl zum Internationalen Congreß in Zürich", so lautete die Tagesordnung einer Versammlung, die der socialdemokratische Vertrauensmann des zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreises, Maurer Werner, am Freitag Abend nach dem großen Saale der „Bockbrauerei" am Tempelhofer Berg einberufen hatte. Es mochten etwa 700 Personen erschienen sein. Ueber den Verlauf des Abends berichtet die „N. Pr. Ztg.": Maurer Werner, der die Versamm-